

HOME

Inhalt

Aufsatzheft Nummer 2

«Am Geburtstag eines reichen Mädchens aus Basel.»



Die N^o 3. bringt:

„Eine Verhängnisvolle Velofahrt.“

Ein Erlebnis, als ich noch Bepreschen-
ausläufer war, auf einer Redaktion.

N. B.

Auf dieser Seite, werden immer
„die Titel“, der folgenden Nummer
angereizt.

Albert Müller
Schulmeister.



N. 2.

Wuu! Albi! chlädere schmäll uf e
 Simse ufe, i muess dr öbis sage.

So hat mir an einem Geberleschultag,
 d'Elisabeth, in die Hekstatt herunter gerufen.
 Denn als ich etwa ein Jahr in der Schulma-
 cherlehre war, und regelmäßig den Geberleschul-
 unterricht besuchte, da kam es, daß ich in den
 Pausen auf das Fenstersims hinauf stieg,
 (denn die Hekstatt lag im Keller) und wenn
 ich auf dem Sims war, konnte ich gut in
 den Garten sehen und hinabsteigen, im
 Garten wurden alles sehr schöne Blumen ge-
 zogen, wo die Reichen Wädchen aus der Talpe,
 zum Zeitvertreib das Haseln lernten. Unter
 diesen Wädchen, war ein besonders liebes
 und lustiges, das immer einen Streich im
 Schilde führte, damit seine Kammerfrauen
 zum Lachen gereizt werden. Sein Name
 war Elisabeth, und war das zweitjüngste
 Töchterlein, eines Gross-Fabrikanten in Basel,
 sie bewohnten eine sehr grosse und hübsche
 Villa, in dem Talpen-Quartier.

Also, diesem Wädchen machte ich
 immer seine Schmeichelei, während des Unterrichts,
 und in den Pausen, gab es mir immer

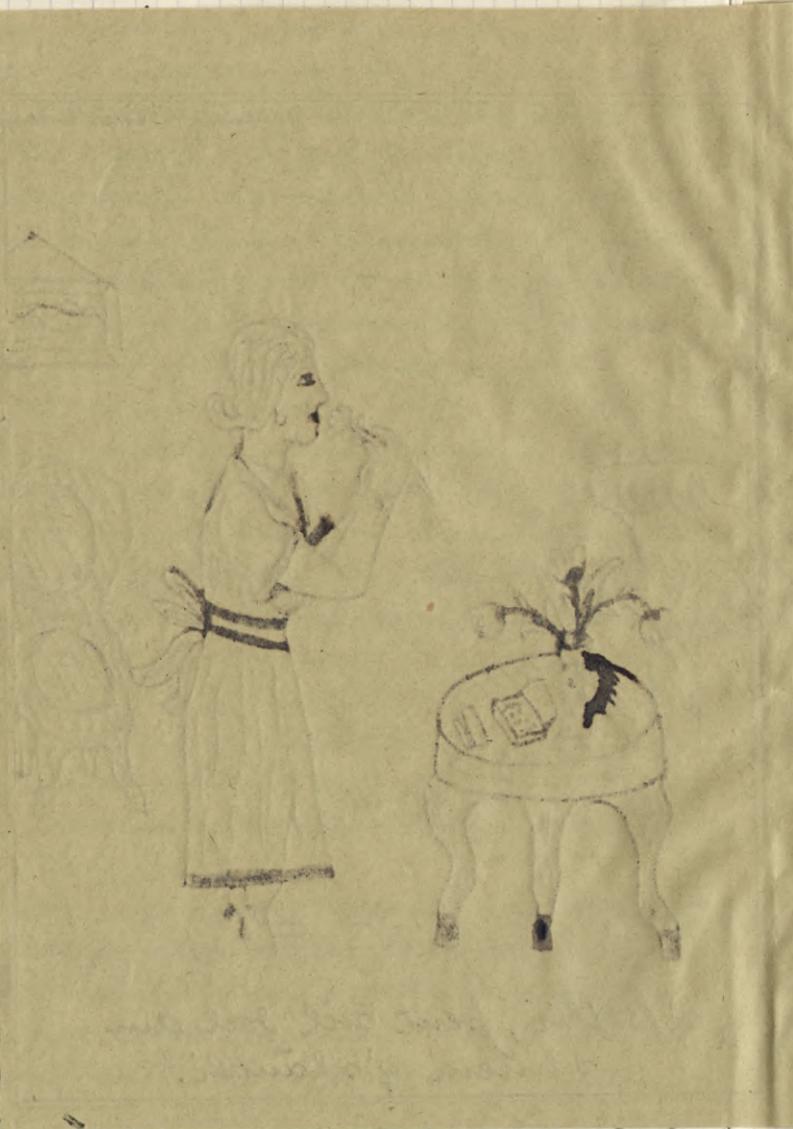
von seinem reichlich mitgebrachten "Z'nimm", was ich gerne annahm, da wir zu Hause solches nie hatten. So wurde der "Feinstesimm", unser Hauptquartier. Hier wurden so allmählich gute Freunde, und das "Betli" war absolut kein stolzes Kind, denn es sagte mir einmal, es ginge mit mir ins Theater, oder wo es sei, für das ich Arm sei könne ich ja nichts, ich sei ja ein lustiges, und fideles Schustertöchterlein.

Eben, da erscholl eines Tages der Ruf: "Uhm! Albi! chlädore schmäll uf, i muess d' obis sage," und als ich auf dem Süsssen war, sagte es mir, es habe in zwei Tagen den Geburtstag, es lade mich ein, bei ihm zu Hause, "am Geburtstagstisch", teilzunehmen, die Mama habe auch gesagt, natürlich darf dein Schuhmacherli auch kommen, denn sie freue sich auch, mich sehen und kennen zu lernen, und da schreibt sie's selbst noch an dich Albi, nimm lies das Brieflein von meiner Mama. (Siehe Bild)

Aber! In Betli, das kann ich allweg nicht, denn ich habe ja kein recht's Sonntagskleid, du muost nämlich wissen, wir sind zu Hause etwas knapp, denn dreizehn Köpfe kosten Geld, ich hab schon älter Geschwister die Verdienen, aber es sind noch andere da, die auch in einer



von sein
 was ich ge
 nie hatte
 quater.
 de, und
 Kind, der
 mit mir
 ich Arm
 ein lustig
 eben
 "Uhm! Ah
 "st obis
 wa, sag
 Geburtst
 Hoause,
 die Hoan
 dein Schu
 freue sich
 lernen, s
 dice Allen
 Hanna
 Aber
 denn ich
 munk n
 etwas ku
 ich hab
 aber es n



lehre sind, und nichts verdienen, darum kann
 der Vater keine Noblen Kleider kaufen.

Das ist ganz gleich wie du kommst, Albi! ich
 lade dich ein, und nimm deine Kleider, so du ankommst.

Aber noch etwas, Betti, ich habe mal wie an einem
 mal Noblen Trich gegessen, und getraue mich schon
 wegen dem nicht, besonders weil deine Hanna doch
 sehr nobel sein muss, und deine Schwester u. Vater.

Dummes Zeug, Albi! du kommst, und
 damit basta, Verstanden!

Ja nun, so will ichs sagen, aber wenns schief
 hinaus kommt, so bin ich nicht schuld.

Gut! sei nur ohne Angst, sagte Betti, ich
 nimm's auf mich, damit Punktum, und
 in zwei Tagen, um 7 Uhr bist du bei mir zu
 Hause, alles andere wird nie dauner Programm
 mässig geben.

Ja komme also bestimmt, und jetzt
 muss ich an die Arbeit, die Glocke hat schon
 geknurr.

Auf dem Heimweg habe ich ausstudiert,
 was ich im "Betti" am Besten schenken könnte,
 Geld habe ich allerdings nicht viel gehabt, im
 ganzen Fr. 1.60, davon brauche ich am Sonn-
 tag 40 Rp. für den Central-Kino, denn es
 wurde "Tom Hax" und der "Fatty" gespielt, die
 damals die Hauptrolle waren beim Publikum.

Jel ging am Tag vom „Bellis Geburtstag“ in einen Laden, wo ausschliesslich Damenartikel Verkauf wurden, und als mich das Fräulein fragte: „Was Hübschen sie“, da wurde es mir ganz totterrig, endlich brachte ich folgendes hervor: „Liesel die Fräulein, ä Freundin vo mir het hit dr Geburtstag, und do müel i ihm obis chaufe, i reis mit mir, was am beste wär, und säuke, sie wüel do scho b'scheid.“ Jä! da g'hauel ihme scho hälfe, sie muend mit mir sage, was sie usgäh chömt. Jo, hami g'sait, i ha halt mit so viel, öpe e frauke krauzig, im schlimmste fall e frauke säckzig, wenn i der „Tom Weiz“, im Central fahre loh.

Do sait's fräulein, das git jo es pradt, g'schänk, sällst wenn dr do „Tom Weiz“ fahre löhnt. Quel! i will luege, was ich ewel käime bringe cha für e frauke krauzig, dr no chömt ihr glich zum „Tom-Weiz“, am Linnig. Das feute mich. Nach langem suchen und Studieren, stellte sie folgendes zusammen: „2 Dutzend Perlmuttknöppli, 1 Paar Strumpfhalter vom Nochnus, und ein meter rotes Inzelziehbandchen. Diese Sachen packte sie in ein besonders schönes Papier, und ich volien den Laden, mit einem Stolz und Freude, denn das war viel,

Anmerkung: Die Frau heisst nicht Pfündeli, sondern es ist ein Tuzname, den Bethli aufgebracht hatte, als er mich aufzog, weil ich so mit der Frau Tante, und da ich den Namen vponen habe, habe ich den Tuznamen von Bethli eingeshoben, Ich war froh, als die Tante mit diesem Koloss fertig war, damals!

Zeichnung v. O. Schmid, 18. 11. 1897



„Hore Knöppli, Danke si am links ume?“,
 „jo! jo! Frau Pfündeli, aber lieber rechts ume.“

Ich ging
 haben, wa
 wurden, m
 Hüms-be
 emliche b
 Fräulein
 kurtstag
 i sein
 säuke, s
 g'hamid
 nur sa
 g'sait,
 zwanzig
 säckzig,
 fahre lo

Do
 g'schänk
 löhm. s
 bringe
 chöhm
 sig. Das
 und Stü
 "2 Outsee
 halte v
 ziehbän
 besonders
 mit einem Stolz und Freude, denn das war viel,

für einen Schusterlehrling. Und da ich gerade
 an einem Garten vorbei ging, so schöne
 Blumen darin standen, langte ich durch
 das Gitter, und nahm 3-4 an mich, lepte
 ein schönes Papier darum, und die Flohm-
 lichkeit konnte beginnen.

Um 7 Uhr drückte ich auf die Elek-
 trische Klingel, in Betty's Villa, und Rom!
 Die Tür sprang auf, und Betty kam mir
 entgegen gesprungen, aber es musste mir
 viel Mühe machen, denn ich traute gar
 nicht hinein, da nahm es mich an der
 Hand, und führte mich in den Salon.

Es gab ein Geräusche, als ich im Salon
 erschien in meinem Anzug, so wie voll ge-
 wesen war: „Die Hosen waren von grünlicher
 Ro Farbe, und am hinter war ein Knall
 blauer neuer Flick, der Kragen war von
 meinem Bruder N^o 40, ich selbst habe die
 N^o 37, denn von meinen war gerade keiner
 raub, die Kravatte war leuchtend Rot, und
 der Hut war so beschaffen, dass man ihm
 jede Form geben konnte, nur nie die ge-
 wünschte. Jetzt kann man denken, wie ich
 gemustert wurde.

Da wurde also von „Betty“, allen vorgestellt,
 und als ein Mädchen zu mir sagte: „Es

freut mich, Horst Dr. Krüller, sie können es lernen, da wurde es mir noch heisser, schon wollte ich sagen, sie sind läte dra, i bi Schmei-lehrbuech, und mid Dokt, da bekam ich noch rechtzeitig einen Kriuk vom Betti, da merkte ich, das es mir einen Streich gespielt haben muss, und um aus der Völegenhait zu kommen, sagte ich zu dem Fräulein: „mud's freud mi an si s'kenne lehre, was sit ihr, heit dir an e brief.“ Da gab es wieder ein neues Gelächter. Ich war wahrscheinlich der Premumpunkt im ganzen Fest gewesen. Und besonders, als ich das Geschenk vor allen auspackte, und es dem „Betti“ übergab, da fuhren sämtliche Taschentücher an den Mund und Augen, Betti selbst, konnte kaum mehr stehen, als es das Zeug sah, denn der Lachkrampf hat es befallen, ich hab es lange stützen müssen, denn das Augenwasser lief ihm über die Backen.

Als wir am den Tisch gingen, um zu Essen, da gab es allehand gute Sachen. Ich sass neben „Betti“, und als ich die Serviette entdeckte, sagte ich zu ihm: „Du Betti, i ha scho es Nasstüch, es ganz anders vo der Schwester, i bruch das mit, da lachte man wieder, und gab mir zu verstehen, das das eine „Serviette“, und kein Taschentuch sei. Und nun sagte die Hausfrau, nehmen

Zeichnung v. A. W. 22.



* „Im Betti si Papa.“

* Im Betti, sein Vater war ein berühmter Mann in dem Basler Handelsmarkt, er hat sich in der Industrie einen Namen gemacht, und während der Vorkriegszeit, spielte er eine grosse Rolle in der Basler Handelskammer. Er ist einer der bedeutendsten Industriellen Basels. Damals mag er in den 40er Jahren gewesen sein, das war gesehen am Frühling 1917, als ich die Geburtstagsgeschichte vlebte.

freut man
 da wurde
 si sind
 mit Lok
 Fränk von
 streich ge
 Völegem
 Fräulein
 lehre, wa
 gab es vo
 scheinlich
 wesen. V

allen au
 fuhren so
 und Aug
 stehen, ad
 hat es bef
 denn das

Als 42
 da gab e
 "Betli", m
 zu ihm
 ganz im
 da lacht
 das das,
 sei. Mund



sie Herr Müller, langel si nur zue, da wollte
 ich mich unaständig sein, und nahm etw
 für sechs Personen auf den Teller, mit dem
 Tomat: „seht si, i nimme, mit das si
 meine, i hebe nit gärn, oder es sig nit gut
 künchlet. Ich fing auch an, hinein zu
 beigen, denn zu Hause gab es solches nicht,
 und wie man an solchem Orte isst, wusste
 ich ja auch nicht. Als nun, der Kaffee kam,
 mit Kuchen und andes fetive gänferli zue,
 da fragte ich's Betli, wieviel man auf ein-
 mal nehme, da sagte es, soviel du nur
 magst, da nahm ich 7 Stück, und eins
 zwei waren sie verschwunden. Die Wama
 sagte dann auch noch: „tuen sie nur
 wie ich eine“, da nahm ich den Rahm-
 hafen, und schob die Tasse weg, goss noch
 etwas Kaffee dazu. Das gab mito dem
 Tiel ein gepampel mit den Beinen, und
 gelacht wird auch, Betli's Wama, replatierte
 fast, (von dem mochte ich nicht viel, denn Betli
 hat es mir henauf erzählt) denn in solchen
 Kreisen kommt dies nicht oft vor, und was
 das schlimmste war, in Betli sein Papa
 gab mir immer einen Tränk, und sagte,
 es sei gewis nicht gut, das ich nicht nehme,
 dabei schobte ich hinein, was ich nur konnte!

Nachdem Kaffee ging es zu den Belustigungen über, Tanz, und allerlei kurzweil. Die Erste Runde machte ich mit dem „Betti“, aber oh weh! als ich kaum einige Schritte gemacht hatte, nahm es mich unten herrens, denn ich war nicht gewohnt, auf so spiegelglattem Boden zu gehen.

Bei der zweiten Runde hat „Betti“ mir wieder einen Streich gespielt, indem es mir eine ältere Dame zuschob, und ich so mit diesem Kollos gar nicht wusste, wie ich sie heben soll, einmal nahm ich sie am Oberarm, denn wieder zu tief im Rücken, und so weiter, ging sie links um, schwenkte ich ab, und ging rechts um, wollte sie dann rechts um, so balancierte ich nach links um, bis es mir verleidete, und ich sie fragte: „chörme sie dr schieber au?“, so wieder von allen Seiten gelacht wurde. Da sagte sie, sie müssen heute die Zeit auskaufen, und die Hordenen Tänze einüben, sie müssen, wenn ich ein Schritt nach vorn mache, auch einen nach vorn machen, gut, sagte ich, mit wönts packe. Aber oh! es ging mich lange, so sagte sie, sie sei müde, ich solle sie an platz führen, denn das kam daher, als sie einen Schritt nach vorn machte, und ich auch, da begab es sich, daß ich sie trampelte mit meinen langen schleich, denn

ich bemerkte oft, dass sie au! au! machte.

Als nun Riköt serviert wurde, da gab es so grünlich ganz feine Gläschen, mir einem so trümmen griff, dass ich eines, kaum in der Hand, entwei brach, und als ich mich beim „Betti“ Entschuldigt hatte, so zeigte es mir, wie man sie halten musste, aber es war doch halb mich böse.

Auch sehr viel Wein wurde serviert, denn ich ordentliche zusprach, denn er war so gut, daß man kaum glaubte, es sei Wein, aber nach einigen Gläser machte er viel bemerkbar, das habe ich gemerkt, als ich den hohen Spiegel für eine Ausgangstüre ansah, und um ein Haar hinein stolperte, was ein teurer Spass gewesen wäre. Und nun, da es gegen das Ende ging, hing man mir ein „Schwips“ an, und zum schluss musste mich der Chauffeur, nach Hause bringen, und kaum war ich im Bett, so bin ich flott hinübergesegelt, bis in den späten Morgen.

Im nächsten Schulunterricht, haben wir dann noch viel gelacht, und Betti hat mir erzählt, wie köstlich sich alle an mir verhalten haben, und einen Herzlichen Guss

an den lustigen „Schmeckwackelbrot“,
und Beschützer Bellis.

Etwas, muss ich doch noch sagen, so grün
und feucht ich auch war, ich fand die herrlichen
Wädchenslippen doch zu einem „Herzhaften“
Freundschaftskuss.

„Die Jugend war doch schön!“

Nachwort: Noch lange Jahre sind wir gute
Freunde gewesen, bis es mich mit einem
Horn, der ebenfalls ein „Fabrikant“ war,
verlobte, und bald darauf Verheiratete. Aber
bis dahin hat mich dieses Wädchen, durch
Erläiche Einladungen, so ungeschliffen, daß
ich mich bald, ohne Angst zu haben ein-
lebte, in besseren Häusern zu verkehren, nur
schaute, daß ich damals die Sachen zu wenig
merkte, da ich glaube, es wäre manches an-
ders geworden in meinem Leben.

Selbstverständlich gingen dann unsere Tage
voneinander, denn es wurde Frau, und war
eine Recht Glückliche, ihr Mann habe ich als
Herrensünder Herr kennen lernen dürfen, und es
feute mich für beide, daß sie „Glücklich“ waren.

Hier haben bei jeder Begegnung, immer einen
Herrlichen Handschlag, auch noch in
späteren Jahren. Und auch habe ich noch

zwei nette Küblein vom Belli gekauft, die
ganz der Wauna nachschlugen, denn kaum
waren sie allein, so ging schon allehand, es
war aber doch immer im Rahmen der Wäurig-
keit.

Als ich einmal, mit „Belli“, da es noch
nicht Verheiratet war, mit noch ein paar Wäd-
chen und Burschen, auf die Basler Messe ging,
da kaufte es für 2.- Türkenhonig, das war so
eine süsse, kleberige Ware, aber einen Taig,
und der Verkäufer hatte eine rote Kappe an, die sie
die Türken tragen, und um diesen Preis,
oder Taig, abzunehmen, benützte er eine
Hallemondartige Klinge, und er rief stän-
dig, Meine Hörner u. Säumen, hier gibts Tür-
kenhonig, selbst mitgebracht aus meiner
Heimat. Da sagte s' Belli: „schau mal,
wie der kochen kann, das ist ja der Gustli,
so an der Kunstmesse einen Schmeckwackel-
stand hat,“ aber es kaufte immer bei ihm,
und sehr oft noch für die Armen Kinder, die so
schwierlich um den Stand herum gingen.

Und beim Weiterwandern, ist der Türken-
honig von uns geschleckt worden, bald nahm
es einen bis davon, und bald ich. Und als wir
auf das lustige Rad gingen, entfiel ihm
der Taig, und ein anderer mit dem Absatz

Am
und
und
Wädel
Freun

darauf, flog natürlich auf den Sack,
und war über ihm hin, sein Brettli-
tragen und die Kravatte, hatte mit-
terweile eine halbe Runde an seinem
Halse gemacht. Am Kugelstaud, war
es sein Hauptspan, die Figuren zu
tippen, es trahnte mir immer alles, da
wohl ich nicht wollte, da hatte ich einmal
das Glück, mit allen zehn Kugeln ein
Treffer zu machen, und es mit 8 Kugeln
da nahmen wir etwas zusammen, und
da hat es zehn päckli Cigaretten, Tris
gewälte, die wir dann zusammen ge-
macht haben. Auf der Schifflirössleriti,
haben die preuser immer, "he Wädeli,
mit so höel", rufen müssen, denn es
rief das Grundeli in die Höhe, das
es eine Lust war, nur wenn es gar zu
hoch kam, liess ich nach mit schwingen.

So, das war die Jugendfreundschaft, mit
dem ebenfalls schönen und lustigen
Geburtstag, vom "Betti us dr
Tälpe."

mit freundl. Gruss
all. Wädel
Schulmachers

11/10/14



Im Geburtstagschind.

1. Z' Basel i dr Tälpe,
dort wohnt es hässigs chind,
es het mi an no g'lade,
as geburtstagsfestli g'schind.
2. I hanem an es g'schänkli,
e billig zwor und chli,
drum bin au bedänkli,
öbs mir scho lit im Rhy.
3. Und war i g'si e ryche
Ma,
e Kutsche mit vier Ross vor-
tra,
hät ~~mir's~~ ^{mir's} "Betly" müesse
ha.



a. No.